

Die Hauptursache der Kahlköpfigkeit.

Von Dr. C. Goutillot.

In letzter Zeit ist in medizinischen wie in anderen Blättern viel von der zunehmenden Kahlköpfigkeit die Rede gewesen...

Wo die Begriffe fehlen. Da stellt zur rechten Zeit ein Wort sich ein. ... wo die weisse Ursache noch nicht recht erkannt ist...

Mit dieser Anschauung verträgt sich die allmähliche Entwicklung eines Kahlkopfs sehr gut. Gewöhnlich wird das Haar zuerst auf dem Scheitel dünner als an den übrigen Stellen...

Bemerkenswert ist noch die völlige Veränderung, welche mit der Kopfhaut nach dem Verlust der Haarbedeckung vor sich geht. Hatte sie vorher eine dicke, feste und drüsige Struktur...

In Allgemeinen werden jedoch nur wenige den kältesten Wirkungen des Umfandes entgegen, daß sie 20 oder 30 Jahre harte eng anliegende Hüte getragen haben...

Die Kahlköpfigkeit ist bei keiner Völkerrasse und bei keinem Stande ausgeschlossen, dagegen ist die Beschränkung derselben auf das männliche Geschlecht bemerkenswert...

den Unglücklichen dadurch geradezu in Verzweiflung bringen können. Also weg mit den hässlich, enganliegenden, besonders den hohen Hüten!

Meine Passion.

Verblüffend das Leben, wirklich verblüffend. Eines schönen Morgens kommt man auf die Welt, ohne zu wissen, wie und weshalb. Man ist ganz klein und man weiß auch dafür keinen rechten Grund.

Sie glauben, das sei Alles? Gar keine Spur, es kommt noch ganz anders. Man nimmt eine Anne. Eines schönen Morgens wird man in die Arme einer drallen jungen Frau gelegt...

Was ist da die Moral? Und wer uns die Erlaubnis zu derlei Dingen gibt, ja wer sie uns förmlich zur Pflicht macht, das sind unsere Eltern!

Sie war nie meine Passion, die Kindheit. Allein, was will man thun? Sie glauben, das sei Alles? Gar keine Spur, es kommt noch ganz anders.

Das nennt man das Jünglingsalter. Es war nie meine Passion, das Jünglingsalter. Allein, was will man thun? Sie glauben, das sei Alles? Gar keine Spur, es kommt noch ganz anders.

Einem Tages verliebt man sich. Das Herz wird Einem so weit, so weit. Man sucht, man glaubt zu suchen und man findet, das ist Alles. Das dauert so einige Zeit, und je mehr man findet, um desto öfter wird man verrathen und betrogen.

Da nimmt Einen der Vater bei Seite. „Nieber Sohn“, sagt er, „es ist Zeit, daß aus dir ein Mann wird. Ferner sei es von dir, dich irgendwie in der Wahl deiner Laufbahn beschäftigen zu wollen. Allein du wirst begreifen, daß du unserer ganzen historischen Vergangenheit höchstentschieden schuldig bist, die es von dir fordern, Soldat zu werden.“

Man nennt das aber „sich seine Carrière selber wählen.“ Es war nie meine Passion, eine Carrière. Sie glauben, das sei Alles? Gar keine Spur, es kommt noch ganz anders.

Eines schönen Morgens erhält man die Ordre, Stand zu halten. Stand zu halten um jeden Preis, jetzt, dann, später, immer. So lange man lebt, kann man sich tödlich lassen. Man ist entzückt. Endlich! Endlich! Endlich! also wird man zu etwas nütze sein. Man sagt sich, jetzt also ist die Gelegenheit da, sich auszuzeichnen! Man steigt zu Pferde, man sammelt seine Leute um sich und hält eine kurze Ansprache. O sehr kurz. Man braucht nicht Worte hier, nein, Thaten! Man sagt ihnen: „Soldaten!“ Vorwärts! Und man hält Stand. Man hört so viel Lärm: Schmet, Trommeln, Trompeten, Rufe, Schreie, Flüßladen, Kanonendonner, so viel Lärm — ein wahres Hölleconcert — daß man schließlich gar nichts mehr hört. Man kommt, man geht, man galoppirt, man hält, man sprengt zurück, man rettet vorwärts, und all das in einer Wolke von Staub, in einer Wolke von Rauch, daß man nichts um sich her zu sehen und zu erkennen vermag. Man ist schwarz von Pulverdampf. Die Augen brennen, die Ohren summen Einem. Da... Pfi! das ist die Detraillade, dann plötzlich Pfi! traid! ... man fällt einen Stein, kann werthlichen Stoß, das ist



